

Zukunftsfähige Tierhaltung

Tierhaltung ist die Grundlage für eine bäuerliche Landwirtschaft und qualitative und sichere Lebensmittel

Die Tierhaltung ist ein besonders wichtiger Teil unserer Landwirtschaft. Mehr als zwei Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland halten Tiere. Tierhalter tragen viel Verantwortung für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere, aber auch für die Wirtschaftlichkeit ihrer Höfe. Gerade für kleine und mittlere Betriebe ist das Einkommen aus der Tierhaltung von hoher Bedeutung. Tierhaltung stabilisiert und stärkt ländliche Regionen. Insbesondere Landstriche mit viel Grünland (Milchvieh) oder einem hohen Anteil an Schweine- und Geflügelbetrieben leben ganz wesentlich von der Tierhaltung. Gemeinsam mit der Ernährungswirtschaft hat die Nutztierhaltung eine zentrale Rolle für die Wertschöpfung im ländlichen Raum. Auf tierische Erzeugung entfallen annähernd die Hälfte der Verkaufserlöse und des Produktionswertes der Landwirtschaft in Deutschland. Heute werden die Haltungsbedingungen immer stärker auf die Bedürfnisse der Nutztiere ausgerichtet, durch besseres Stallklima, eine höhere Futterqualität und Hygiene sowie durch gezieltere Zuchtmethoden.

Deutschland ist von den natürlichen und klimatischen Gegebenheiten her ein besonders begünstigter Standort für die Tierhaltung und für die Erzeugung tierischer Lebensmittel. Dies muss man wissen, wenn man Tierhaltung in Deutschland in einem umfassenden Sinne beurteilen will.

Auch die Verbraucher profitieren von der starken deutschen Tierhaltung. Sie erhalten ein vielfältiges Angebot an Fleisch-, Eier und Milchprodukten in herausragender Qualität und

zu vergleichsweise niedrigen Preisen. Nur noch rund 10 Prozent der Konsumausgaben der Verbraucher entfallen heute auf Nahrungsmittel.

Tierhaltung wird in Deutschland gebraucht. Umso mehr sehen wir uns in der Pflicht, die Viehhaltung in der Landwirtschaft zu unterstützen, dort, wo es Probleme gibt, diese zu lösen und damit die Tierhaltung weiter zu verbessern.

Herausforderungen, Diskussionen und Entwicklungen

Der Anspruch der Gesellschaft an die Landwirtschaft verändert sich. Gesellschaftliche Vorstellungen sind nicht immer deckungsgleich mit einer Tierhaltung, wie sie heute stattfindet. Das erfordert, insbesondere, wenn die gesellschaftliche Kritik von wissenschaftlichen Erkenntnissen gedeckt wird, eine Weiterentwicklung hin zu Verfahren, die Akzeptanz finden, aber gleichzeitig der bäuerlichen Landwirtschaft Raum zur Existenzsicherung und Weiterentwicklung bieten.

Die strukturellen Entwicklungen haben sich mancherorts von einer bäuerlichen Landwirtschaft in geschlossenen Kreisläufen erheblich entfernt. Insbesondere in Regionen mit einem hohen Anteil an Geflügel- und Schweinehaltung sind zunehmend vor- und nachgelagerte Bereiche, wie z. B. Futtermittelhersteller, Inhaber der Ställe. Tierische Erzeugung findet immer bodenungebundener, zunehmend in landwirtschaftsfremder Hand und mit einer Finanzierung außerhalb der Landwirtschaft statt. Ländliche Regionen brauchen aber in Eigenverantwortung wirtschaftende Landwirte vor Ort statt überregionale Agrar-Holdings und Veredelungsproduktion in der Hand vor- und nachgelagerter Unternehmen.

In den letzten Jahren sind die Ställe heller und für die Tiere klimatisch günstiger, aber auch immer größer geworden. Wesentliche Bestimmungsgründe für die Größenentwicklung sind technischer Fortschritt und ökonomischer Druck. Durch Automatisierung und Digitalisierung ist es heute möglich, deutlich mehr Tiere sachgerecht zu halten, zu füttern, den Gesundheitszustand zu kontrollieren und ihr Verhalten zu beobachten. Tierschutz hängt nicht in erster Linie von der Größe der Tierhaltung ab. Aber je größer die Ställe, desto höher sind die Kontroll- und Managementanforderungen zur Sicherstellung von Tierwohl und Umweltschutz durch die Tierhalter. Gleichzeitig steigen auch die Anforderungen an die

Behörden. Die Behörden sind in die Lage zu versetzen, dass sie diesen gestiegenen Anforderungen gerecht werden können.

In veredlungsstarken Regionen steigen die Herausforderungen u. a. beim Umgang mit dem in den organischen Düngemitteln enthaltenen Stickstoff und Phosphat. Dabei kommt es zu Zielkonflikten zwischen Umweltschutz und Landwirtschaft. So sind beispielsweise Offenställe mit Außenkontakt für Tiere, wie sie gerade in der Milchviehhaltung gängiger Standard sind, aus Tierschutzsicht förderlich, für die Umwelt können sie jedoch zu höheren Emissionen führen. Diese Konflikte sind ausgewogen zu lösen. Tierhaltung in Deutschland muss tier- und umweltgerecht erfolgen.

Unsere Nutztiere sind heute auf hohe Leistungen bei der Erzeugung von Milch, fettarmem Fleisch, hohen Nachkommenzahlen (Ferkel usw.) gezüchtet. Dadurch wird die Fleischerzeugung durch bessere Futtermittelverwertung umweltfreundlicher. Inzwischen wird zunehmend auf eine ausgewogene Zucht geachtet, die z. T. Tierschutzverbesserungen bringt. Aber es gibt nach wie vor in verschiedenen Bereichen Probleme, z. B. bei Puten, die durch zu hohen Brustfleischanteil in ihrer Bewegung und Standfestigkeit beeinträchtigt sind, durch zu große Würfe von Ferkeln, die kaum alle von den Sauen gesäugt werden können oder durch hohe Stoffwechselbelastungen bei Kühen, die u. a. zu Fruchtbarkeitsproblemen führen können.

Das geht oft einher mit dem Einsatz von Tierarzneimitteln, um die Tiere gesund zu erhalten. Ein hoher Einsatz von Antibiotika ist in der Tierhaltung ebenso kritikwürdig wie in der Humanmedizin. Hier sind wir in der Nutztierhaltung inzwischen auf einem guten Weg. 2014 hat die Bundesregierung mit dem Antibiotika-Minimierungskonzept ein erfolgreiches Konzept geschaffen, den Einsatz von Antibiotika in der Tiermast zu erfassen und zu senken. Tierhalter, die überdurchschnittlich häufig Antibiotika einsetzen, müssen Reduktionsmaßnahmen ergreifen. Dadurch sind die an Tierärzte abgegebenen Antibiotikamengen in den letzten Jahren um 53 Prozent gesunken. Diesen Weg gilt es konsequent weiter zu gehen mit dem Ziel einer europaweiten Regelung und der strikten Verringerung des Einsatzes von Reserveantibiotika. Reserveantibiotika müssen so weit wie möglich für den Menschen reserviert bleiben. Finanzielle Fehlanreize, z. B. durch die Gewährung von Mengenrabatten durch Pharmafirmen, wollen wir abschaffen.

Das Problembewusstsein und in der Folge die Bereitschaft zu mehr Tierwohlmaßnahmen in der Landwirtschaft sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Es mangelt bisher den Landwirten aber an Finanzierungsmöglichkeiten des Mehraufwands. Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) schätzt diesen Mehraufwand auf drei bis fünf Mrd. Euro jährlich. Schon heute geltende Standards können oft nicht vollständig über die Verkaufserlöse am Markt realisiert werden. Mehrerlöse beim Handel für besondere Tierschutzstandards kommen kaum beim Landwirt an. Vielfach verbleiben sie zu einem großen Teil auf den Zwischenstufen der Wertschöpfungskette. Zudem ist nach wie vor der Preis für die meisten Verbraucher - auch die kaufkräftigen und kritischen - das entscheidende Kriterium beim realen Kaufverhalten. Das befördert auch Importe, da in den meisten Ländern der Erde zwar das Hygienebewusstsein wächst, die Tierschutzstandards jedoch noch nicht den Stellenwert wie in Mitteleuropa haben.

Erschwerend kommt hinzu, dass der Markt für Fleisch und tierische Erzeugnisse heute sehr differenziert ist. Der Verkauf von Frischfleisch und Wurst macht einen vergleichsweise geringen Teil aus. Den größeren Teil nimmt die Vermarktung von verarbeiteten Produkten (Fertiggerichte, Halbfertigprodukte oder Gastronomie) ein, bei denen die Herkunft des Fleischanteils nur mit hohem Aufwand nachzuverfolgen ist. Somit ist auch die Orientierung für den Verbraucher nicht einfach. Zudem werden erhebliche Teile der Schlachttiere über den Export vermarktet.

Ziele der CDU

Unser Ziel ist eine zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Sie muss Tierwohl gewährleisten, wettbewerbsfähig sein, und ohne nachhaltige Umweltschädigungen (Luft, Wasser, Boden, Biodiversität) betrieben werden können. Tierische Veredlung und Flächenbewirtschaftung sollen wieder ein Stück weit zusammenwachsen. Eine solche Tierhaltung findet gesellschaftliche Akzeptanz.

Wir wollen die bäuerliche Landwirtschaft stärken, die ökologisch, ökonomisch und sozial ausgerichtet ist und von in den Regionen verwurzelten Familienunternehmen getragen wird. Landwirtschaftliche Familienbetriebe fühlen sich langfristig verantwortlich, mit ih-

rem Boden und ihren Tieren sorgfältig umgehen. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Tierhaltung in der Hand und im Eigentum der Landwirte bleibt.

Die Leistungen der Tierhaltung in Deutschland wollen wir erhalten. An erster Stelle ist die Erzeugung qualitativ hochwertiger und sicherer Lebensmittel zu nennen, die im internationalen Vergleich heute schon hohen Tier-, Umwelt- und Naturschutzstandards gerecht werden. Die hohe Wertschöpfung, die Wirtschaftskraft und der Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft, die die Tierhaltung im Zusammenspiel mit der Ernährungswirtschaft (Molkereien, Schlachthöfe, Metzger, Lebensmittelhersteller und Handel) erbringt, sowie ihren entscheidenden Beitrag zur Stabilisierung und Entwicklung der ländlichen Räume, gilt es zu sichern.

Wir wollen Gesellschaft und Landwirtschaft zusammenhalten, verlässliche Rahmenbedingungen für die Landwirte gewährleisten und dem Verbraucher mehr Orientierung ermöglichen. Dafür brauchen wir eine umfassende Nutztierhaltungsstrategie, die einen agrar- und gesellschaftspolitischen sowie tier- und umweltverträglichen Rahmen beschreibt, um für Landwirte und Gesellschaft mehr Planungssicherheit, Akzeptanz und Transparenz zu schaffen.

Forschung- und Entwicklung sind die Grundlage für mehr Tierschutz in der Tierhaltung

Forschung und Wissenschaft leisten einen erheblichen Beitrag bei der Weiterentwicklung des Tierschutzes in der Nutztierhaltung. Dieser reicht von Grundlagenkenntnissen über Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere über die Entwicklung von neuen Haltungssystemen, in denen die Tiere ihre Bedürfnisse und arttypischen Verhaltensmuster ausleben können, bis hin zur Überführung in die landwirtschaftliche Praxis. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind unverzichtbar für einen ehrlichen Dialog mit der Gesellschaft über die Entwicklung der Tierhaltung. Bei der Einführung neuer Haltungssysteme brauchen unsere Landwirte langfristige und verbindliche Planungssicherheit.

Der Bundesfachausschuss begrüßt, dass das BMEL in den letzten Jahren die Forschungsmittel im Bereich Tierschutz mit 33 Mio. Euro bereits deutlich erhöht hat. Die Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD Tierschutz) sind dabei ein wichtiger Schritt in die Praxis.

Besonders wichtige Forschungsaufgaben zur Tierhaltung sehen wir in:

- der weiteren Erforschung der Ursachen von Schwanzbeißen, Federpicken usw. und der Entwicklung von Maßnahmen, die nicht-kurative Eingriffe am Tier – Kürzen der Oberschnäbel, Kupieren der Schwänze, Kastration von Ferkeln – überflüssig machen. Wir stehen zu den teilweise gesetzlich (Ende der Ferkelkastration 2019) und teilweise in freiwilligen Selbstverpflichtungen festgelegten Terminen, aus der Praxis der nicht-kurativen Eingriffe auszusteigen und gleichzeitig praktikable alternative Verfahren zu entwickeln. Wir begrüßen, dass sich die Landwirtschaft an der Erarbeitung von Lösungen beteiligt. Derzeit ist der Anteil an Tieren, bei denen eine Haltung ohne diese Eingriffe gelingt, noch niedrig. Wir dürfen die Landwirte nicht alleine lassen, die gesellschaftlich gewünschten Standards erfüllen zu können. Vor allem müssen wir verhindern, dass bei einem Ausstieg aus Maßnahmen neue Tierschutzprobleme entstehen.

Unsere Forderung schließt auch die Überführung von Techniken, z. B. die Geschlechtsbestimmung im Ei, die das Töten männlicher Küken verhindern, in die Praxis mit ein. Die Wissenschaft hat gezeigt, dass sie Lösungen findet. Es gibt bereits Methoden. Die Überführung der Technik in die praktische Anwendung hat baldmöglichst zu erfolgen.

- der Entwicklung von Tierwohlintikatoren, mit denen Probleme am einzelnen Tier/Schlachtkörper zuverlässig und einheitlich bewertet werden können, die zudem als Basis eines Monitorings zum Tierschutzstand in der Nutztierhaltung geeignet sind. Ein Weg dazu kann die Verbeiterung der Datenbasis, z. B. aus der Schlachtkörperbeurteilung, sein.
- einer Folgenabschätzung mit Kosten- und Nutzenanalysen von einzelnen Umwelt- und Tierschutzmaßnahmen einschließlich einer Abschätzung der Strukturwirkungen. Ziel ist es, besonders effiziente Tier- und Umweltschutzmaßnahmen zu erkennen, die insbesondere kleinere und mittlere Betriebe am einfachsten umsetzen können.

Auf dieser Basis soll das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft Szenarien zur Frage der Strukturwirkung bei Einführung bestimmter Tierschutzmaßnahmen als Basis für einen Dialog mit Landwirtschaft und Gesellschaft über die Entwicklung der Tierhaltung in Deutschland entwickeln.

Verbraucher sollen Tierwohl und Herkunft erkennen können

Verbraucher sollen erkennen können, wenn Fleisch und andere tierische Produkte mit erhöhten Tierschutzstandards erzeugt wurden. Nach Schätzungen des WBAE sind bis zu 30 Prozent der Verbraucher bereit, einen höheren Preis für Fleisch und Wurstwaren zu zahlen, wenn sie Tierwohl sicher erkennen können. Der Bundesfachausschuss hält ein staatliches Tierwohllabel für geeignet, diese Beträge zu realisieren. Wichtig sind dabei insbesondere die Bekanntheit und die Glaubwürdigkeit der Kennzeichnung. Dabei steht der Staat insbesondere für eine glaubwürdige Überprüfung der vorgegebenen Schutzstandards.

- Wir streben die Einführung eines freiwilligen staatlichen Tierwohllabels an, das mehrstufig ausgestaltet werden kann und sowohl haltungsbezogene als auch tierbezogene Indikatoren einbezieht. Dabei müssen höhere als die bestehenden Mindestanforderungen eingehalten werden. Mit Initiativen wie der Brancheninitiative Tierwohl, die der Deutsche Bauernverband zusammen mit Verbänden und Unternehmen der Fleischwirtschaft und des Lebensmitteleinzelhandels initiiert hat, und dem Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes sollte eine Kompatibilität gegeben sein.
- Das freiwillige Tierwohllabel soll mit einer Herkunftskennzeichnung „Tierschutz made in Germany“ verbunden werden können.
- Auch ein staatliches Label muss, um Erfolg zu haben, beworben werden. Dafür müssen ausreichend Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Marktdifferenzierung bringt mehr Wahlmöglichkeiten für Verbraucher und mehr Wertschöpfung für Erzeuger

Für die Landwirtschaft gibt es mehrere Absatzwege und damit auch wirtschaftliche Chancen. Wir werden die regionale Erzeugung und Vermarktung, die ökologische Tierhaltung

und andere besonders tiergerechte Haltungsformen, wie die Weidehaltung, weiter verlässlich über Programme zur umwelt- und tiergerechten Landwirtschaft und über das Bundesprogramm „Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ verlässlich unterstützen.

Zur Orientierung für die Verbraucher stehen bisher das Bio- und das Regionalsiegel zur Verfügung sowie die EU-Gütezeichen. Regionale Vermarktung und regionale Vermarktungsinitiativen über heimische Metzger und Gastronomie verdienen besondere Beachtung. Dies ist ein Absatzweg, über den viele, meist kleine und mittlere - bäuerliche Betriebe ihre Einkommen erzielen und unter Umständen vergleichsweise hohe Wertschöpfungsanteile erhalten können.

Verbindung von hohen Umwelt- und Tierschutzstandards mit der Sicherung bäuerlicher Tierhaltung in Deutschland

Die Erhöhung von Tier- und Umweltstandards – sei es durch rechtliche Regelungen, durch den Handel oder durch Selbstverpflichtungen der Erzeuger – stellt eine große Herausforderung für bäuerliche Betriebe dar, ist aber auch mit zusätzlichen Marktchancen verbunden. Eine Beschleunigung des Strukturwandels, das Wegbrechen von regionaler Wirtschaftskraft bis hin zur Verlagerung größerer Teile der Tierhaltung ins Ausland wollen wir verhindern. Damit kleinere und mittlere landwirtschaftliche Betriebe hohe Tier- und Umweltschutzstandards auch in Zukunft erfüllen und wirtschaftlich verkraften können, setzt sich der Bundesfachausschuss ein für

- ausreichend lange Übergangszeiträume, in denen die Betriebe sich schrittweise auf die neuen Standards einstellen können.
- Vereinfachungen im Bau- und Umweltrecht und von Baugenehmigungen bzw. Baugenehmigungsverfahren, um die zur Realisierung von Tier- und Umweltschutzstandards erforderlichen Umbauten zu ermöglichen. Die Privilegierung landwirtschaftlicher Stallbauten im Außenbereich muss erhalten bleiben. Dagegen lehnen wir Verbandsklagerechte ab, da sie zu großer Verunsicherung gerade in der bäuerlichen Landwirtschaft führen und auch im Sinne des Tierschutzes sinnvolle Stallneu- und -umbauten verzögern bzw. behindern können.

- ein Vorkaufsrecht für Landwirte und Zusammenschlüsse von Landwirten für bestehende Ställe analog zur Regelung beim Bodenkauf.

Vom Handel fordern wir faire Preise über alle Erzeugnisse. Denn über seine Preispolitik beeinflusst er die Qualität der Tierhaltung. Wenn der Handel z. B. noch vor Ablauf der gesetzlichen Übergangsfrist auf Fleisch von kastrierten Schweinen verzichten will, dann sollte er dies nicht nur bei Frischfleisch, sondern auch konsequenterweise bei verarbeiteten Produkten aus dem In- und Ausland tun. Bei ausschließlich nationalen rechtlichen Tierschutzregelungen rufen wir den Handel auf, auf die höheren Standards deutscher Ware deutlich hinzuweisen.

Wir setzen uns für die Erhöhung von Tierschutzstandards auf europäischer Ebene ein, damit Wettbewerbsverzerrungen auf dem EU-Binnenmarkt vermieden werden. Soweit auf der europäischen Ebene aufgrund unterschiedlicher Sensibilitäten gegenüber dem Tierschutz keine schnellen Fortschritte zu erreichen sind, sollte Deutschland mit tierschutzinteressierten Ländern Europas strategische Allianzen pflegen und weiter voran gehen.

Von der Bundesregierung und der EU-Kommission erwarten wir, dass sie die Möglichkeit prüfen, Produkte ohne Nachweis der Erfüllung europäischer Tierschutzstandards beim Import aus Drittstaaten zurückzuweisen (Tierschutz-TÜV für Importe).

Tierschutz durch Wissen und Sachkunde sowie effektive Kontrollen

Rechtliche Regelungen und Standards sind nur die eine Seite. Ganz wichtig sind und bleiben der richtige Umgang mit dem Tier und die sachkundige Führung eines Tierbestandes. Tierwohl und Tiergesundheit hängen in allen Haltungsformen entscheidend vom guten Management und der Qualifikation der Tierhalter und deren Mitarbeiter ab. Unsere Landwirte sind in der Regel sehr gut ausgebildet, nehmen an Beratungen und Weiterbildungen teil und informieren sich über Fachzeitschriften. Tierschutz und Tierwohl sind aber nicht teilbar, so dass nicht nur die meisten, sondern alle, die mit Tieren umgehen, einen guten Kenntnisstand haben müssen. Deshalb fordert der Bundesfachausschuss:

- Tierwohl, Tierschutz und Tiergesundheit einen großen Stellenwert in den landwirtschaftlichen Ausbildungsgängen und im Hochschulstudium einzuräumen und aktuelle Weiterentwicklungen unmittelbar aufzunehmen.
- dass grundsätzlich alle Tierhalter und ihre Mitarbeiter, die unmittelbar mit den Tieren umgehen, aber keine entsprechende Aus- oder Fortbildung haben, einen Sachkundenachweis erbringen müssen.

Verstöße gegen den Tierschutz müssen mit aller Härte geahndet werden, sie sind kein Kavaliersdelikt. Schließlich sind Tiere Mitgeschöpfe. Dafür müssen die Kontrollen vor Ort – einschließlich der Tiertransportkontrollen – konsequent durchgeführt werden.

Robuste und gesunde Tiere durch vernünftige Tierzucht

Tiere sollen gesund und robust sein. Die Tierzucht übernehmen bei uns Zuchtverbände oder insbesondere bei Geflügel auch Wirtschaftsunternehmen. Mit ihnen und den Landwirten wollen wir einen Dialog führen mit dem Ziel, zu ausgewogeneren Zuchtzielen zu kommen. Eine zu einseitige Auslese auf Leistung kann zu Lasten anderer wichtiger Eigenschaften gehen und so zu frühzeitigen Tierverlusten führen. Sie liegt daher auch nicht im Interesse der Landwirtschaft selbst.

Prüf- und Zulassungsverfahren für den zukunftsfähigen Stall

Wir setzen uns für ein bundeseinheitliches innovationsförderndes Prüf- und Zulassungsverfahren für Stallsysteme ein. Es sind durch Bundes- und Landesstellen Kriterien für unterschiedliche Haltungsformen auszuarbeiten, um ein Mehr an Tierschutz zu gewährleisten. Dabei müssen in einer Gesamtabwägung Tierschutz, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit in Einklang gebracht werden. Ziel sind zukunftsfähige Ställe und Stalleinrichtungen, die gute Bedingungen für die Tiere bieten und den Landwirten langfristige Sicherheit für ihre Investitionen geben.

Tierwohl muss gefördert und gesellschaftlich gewollte Leistungen müssen entlohnt werden

Verbesserungen im Tierschutz können nur dauerhaft erfolgreich sein, wenn sie sich wirtschaftlich für den einzelnen Betrieb rechnen. Wir wollen, dass die Finanzierung soweit wie

möglich über den Markt erfolgt und ein Mehr an Tierschutz auch zu Mehrerlösen führt. Dazu dienen die beschriebenen Vorschläge vom Tierwohllabel bis hin zu regionalen Vermarktungsinitiativen.

Dort, wo die gesellschaftlich erwünschten Tier- und Umweltschutzleistungen nicht über den Markt entlohnt werden, muss es einen staatlichen Ausgleich geben. Deshalb wollen wir

- bei der Weiterentwicklung der EU-Agrarpolitik eine faire Teilhabe der Tierhalter an den Mitteln der ersten Säule erreichen.
- besonders tier- und umweltgerechte Haltungsverfahren weiter über die ELER-Programme der zweiten Säule fördern.
- Stallneubauten und Stallumbauten mit hohen Tierschutzstandards aus dem Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) verstärkt fördern.

Gesellschaftlicher Konsens ist auch eine Kommunikations- und Bildungsaufgabe

Zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft gibt es oftmals Missverständnisse. Kaum jemand kann sich davon freisprechen, in der Landwirtschaft einen Hort des Überschaubaren und Natürlichen sehen zu wollen. Allzu gerne gibt man sich idyllischen Vorstellungen vom Landleben hin und sehr viel weniger als in anderen Bereichen werden moderne Haltungsverfahren, wird der Einsatz moderner Technik und werden strukturelle Entwicklungen in der Tierhaltung akzeptiert. Befördert wird diese unrealistische Sichtweise durch die Bilder der Lebensmittelwerbung oder die Darstellung in Kinder- und Schulbüchern. Eine voreilige, an der Realität vorbeigehende und z. T. ideologisch motivierte Abstempelung von konventionell betriebener Landwirtschaft als sogenannte „Massentierhaltung“, Umweltverschmutzung usw. ist die Folge.

Umso wichtiger ist eine gute Aufklärung über das, was Landwirtschaft heute wirklich ist, was sie leistet, welche Funktionen sie hat und wie sie in der heutigen Zeit arbeitet. Das gilt insbesondere für die Tierhaltung. Der Bundesfachausschuss fordert:

- eine verstärkte und verständliche Kommunikation von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fakten über Tierwohl und umweltfreundliche Produktionsverfahren.
- eine realistische Darstellung von Landwirtschaft im Schulunterricht und die Vermittlung von Kenntnissen über den Herstellungsprozess von Lebensmitteln. Jeder Schüler soll mindestens einmal auf einem Bauernhof gewesen sein.
- zu verdeutlichen, dass landwirtschaftliche Tierhaltung samt Tierschutz sich wirtschaftlich rechnen muss. Wenn dies in Deutschland nicht darstellbar ist, verlagert sich die Tierhaltung in andere Länder mit geringeren Auflagen. Dem Tierwohl wäre damit nicht gedient.
- Zielkonflikte, wie es sie gerade zwischen Tierwohl und Umwelt (Offenställe führen zu mehr Emissionen) gibt, offen anzusprechen und mit den Bürgern zu diskutieren.
- Ernährungsbildung in der Schule durch die Länder verpflichtend zu machen und die Informationen der Verbraucher über gesunde Ernährung und die Rolle von tierischen Erzeugnissen.
- im Rahmen der Verbraucherbildung und staatlicher Verbraucheraufklärung den Zusammenhang von Qualität und Preis und den Wert von Lebensmitteln zu vermitteln. Qualität für Verbraucher setzt auskömmliche Preise für die Landwirte voraus. Teure Grills und teure Küchen, aber billigste Lebensmittel, das passt nicht zusammen.